

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEA Griechische Literatur

Personale Informationsmittel

Callimachus

In Dianam

EDITION

- 21-2** ***Der Artemis-Hymnos des Kallimachos*** : Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar / von Zsolt Adorjáni. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2021. - X, 436 S. ; 24 cm. - (Texte und Kommentare ; 66). - ISBN 978-3-11-069842-8 : EUR 109.95
[#7517]

Im *Vorwort* (S. IX) befindet sich ein sympathisch-persönlicher Absatz: „Das im Vergleich zu seiner Bescheidenheit eher langwierige Entstehen des Werks wurde durch die Geburt zweier Töchter, Emma und Alma, begleitet. Ihnen sei gedankt, dass sie mich in ihrer selbstherrlich-liebenswürdigen Weise allzu oft zwangen, zu vergessen, dass es überhaupt Philologie auf der Welt gibt.“ Die vorliegende Monographie läßt den Rezensenten (fast) daran zweifeln, ob es etwas anderes als Philologie gibt; die Frage *Was heißt und zu welchem Ende treiben wir Philologie?* erfährt eine allenfalls indirekte Antwort. Welchen Leser der Verfasser im Auge hatte, entzieht sich dem Rezensenten weitgehend oder führt ihn zu eher trüben Vermutungen. Zwischen 1968 und 1985 erschienen Einzelkommentare zu allen sechs Hymnen des Kallimachos; da die detaillierte Erklärung des Artemis-Hymnos nun gerade die älteste des Kommentar-Sextetts sei, schien dem Autor nach einem halben Jahrhundert (Manuskriptabschluß Oktober 2018; vgl. *Vorwort*, S. X) „ein neues, die Ergebnisse der aktuellen Forschung berücksichtigendes Werk als wünschenswert“ (*Vorwort*, S. [VII]). Dabei verzeichnet Adorjáni in seiner umfänglichen *Sekundärliteratur* (S. 358 - 382)¹ nicht weniger als 41 Publikationen des 19. Jahrhunderts² und sogar

¹ Zum – gegenüber dem Titel – vor allem die *Einleitung* (S. 1 - 94) instruktiv erhellenden *Inhalt* s. <https://d-nb.info/1213050340/04>

² Darunter neben (lateinischen!) Dissertationen, Aufsätzen und RE-Artikeln auch kurios Entlegeneres wie das Programm des Städtischen Gymnasiums zu Bochum (als „Beilage zu dem Jahresbericht über das Schuljahr 1882/83“; Anm. des Rez.). - Der Beitrag ***Über das Spielerische bei Kallimachos*** / Bruno Snell. // Die Entdeckung des Geistes : Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen / Bruno Snell. - 9. Aufl. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. -

zwei des 18. Jahrhunderts. Man kann sich kaum des Eindrucks erwehren, der Autor habe gleichsam die **Nuova bibliografia callimachea (1489 - 1998)**³ abgearbeitet – mit fraglichem Gewinn: „Der Dichter arbeitet bewusst auf den Gleichklang des Namens Οὔπι mit dem Attribut εὐώπι hin (Ahlwardt 1794, 55 und Aulin 1856, 15)“ (*Kommentar*, S. 298). An besagten Stellen wird – um es vorsichtig auszudrücken – wenig mehr als konstatierend vermerkt, daß in Vers 204 die Wortfolge Οὔπι ἄνασσ' εὐώπι auffällt.⁴

Hier scheint ein Fachmann für den engsten Zirkel Gleichgesinnter zu schreiben; anders kann sich der Rezensent einen Passus wie den folgenden nicht zu erklären (*Kommentar*, S. 124):

„Zum Topos vgl. Hom. B 488–490, Hom. *h. Ap.* 19 f., 207; Kall. *h.* 1. 4, *h.* 4. 28 f. (Schwierigkeit des Singens / [vorgetäuschte] Aporie des Sängers) sowie Pind. *l.* 4. 20; Kall. *h.* 2, 30 f., *h.* 4, 2–5 (Leichtigkeit des Singens / Bereitwilligkeit des Sängers). Zur vermittels ἐλαφρόν formulierten Bereitwilligkeit vgl. Pind. *N.* 7. 77 (in einem Begründungssatz zur Selbstaufforderung zum Singen im Gedichtinnem mitsamt der Erwähnung der Muse), *N.* 8. 46 (Leichtigkeit des Preisens aufgrund des Stoffreichtums). Dazu vgl. auch Kuiper 1896 I 45 f.: ... *adiectivo ἐλαφρόν pro ῥᾶδιον magis ad Pindarum quam ad Homerum accedit*. Für weitere Literatur siehe Adorjáni 2017b, 395–400. Bundy 1972, 47 Anm. 34 nennt den Topos eine *protestation intended to counter real or imaginary objection* und vergleicht weitere pindarische Stellen. Harder 1992, 387 Anm. 16 zieht Pind. *P.* 4. 68 f. heran, wo γάρ die Themenwahl begründet (vgl. auch de Jong 1987, 91–93). So sind Bing/Uhrmeister 1994, 27 nicht ganz im Recht, wenn sie die Parenthese eine *unconventional justification* nennen.“

Nicht grundsätzlich anders verfährt die *Einleitung* (hier beliebig S. 51, Fußnote 27) bei ihrer Untersuchung „verschiedene[r] Aspekte des Hymnos, die eine Einzelbetrachtung erforderten, weil sie sich in lemmatische Kommentareinträge nicht zersplittern ließen“ (*Vorwort*, S. VIII):

„Zu einer dezidierten Stellungnahme für die Bestimmung der Hymnen als einer epideiktischen Rezitations- und Lektüreliteratur vgl. Legrand 1901 passim (anhand von *h.* 2, 5, 6), Wilamowitz 1924 I 118 f. (mit Nachdruck auf dem lebendigen Hintergrund), Cahen 1929, 272 f., 281 f. sowie 277 f. (hinsichtlich des Artemis-Hymnos), Herter 1931, 434, Webster 1964, 109, Bornmann 1968, XIII, Hutchinson 1988, 63, Furley 1993, 28 f. und Depew 2000, 78 f. Als Repräsentantin einer heute wieder erstarkenden Forschungsrichtung tritt Petrovic dezidiert für den Kultbezug der Hymnen gegen die fiktionale Interpretation ein: 2007, 116 f. (Kultdichtung als ‚Normalzustand‘ griechischer Dichtung) sowie 124–139 (vornehmlich

334 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-525-25731-9 : EUR 49.90, S. 244 - 256 findet hingegen keine Berücksichtigung.

³ Gemeint ist die S. 356 (unter *Textausgaben, Handbücher, Kommentare*) aufgeführte **Nuova bibliografia callimachea (1489 - 1998)** / Luigi Lehnus. - Alessandria : Edizioni dell'Orso, 2000. - XIV, 509 S ; 24 cm. - (Hellenica ; 3). - ISBN 88-7694-416-8 : EUR 37.00.

⁴ Bei dem älteren Verweis kann man nachlesen: „v. 204. Upis, ein Beiname der Artemis, über dessen Ableitung man noch nicht einig ist. Die wahrscheinlichste ist von ωψ (das Auge) Kallimachos scheint darauf anzuspielen. ΟΥΠΙ ΑΝΑΣΣ' ΕΥΩΠΙ. Upis, Königin mit den schönen Augen.“ – Wie ein Dichter bewußt auf den Gleichklang eines Eigennamens und s/eines Adjektivs hinarbeiten kann, ist dem Rezensenten ein Rätsel.

die mimetischen Hymnen seien ‚Kultlieder‘, die das Ereignis wenn auch nicht zeitgleich beschreiben, so doch annähernd begleiten und kommentieren). Später [?] gibt sie aber selbst zu, dass sich die These, die Hymnen seien in einem kulturellen Kontext aufgeführt worden, weder beweisen noch widerlegen lässt (Petrovic 2007, 137). Zu einer klaren Darstellung der Forschungsmeinungen vgl. kürzlich Stephens 2015a, 11 f.“

Wer außer einem Spezialisten und Kenner kann mit derlei etwas anfangen? Wer wollte den ungezählten Belegstellen und Nachweisen – zu welchem Zweck – nachgehen?⁵

„Der vorliegende Kommentar zum kallimacheischen Artemis-Hymnos hat seine Berechtigung im berühmten Diktum Pfeiffers, dass der Erforschung der hellenistischen Dichtung am besten durch Einzelkommentare zu den Hymnen des Kallimachos gedient sei“ (Vorwort, S. [VII]) – am angegebenen Ort⁶ findet der Rezensent lediglich ein (ohne Zusammenhang fast unverständlich-allgemein gehaltenes) „But no better help for tackling these chronological and other problems can be expected than that of good commentaries“ und mit Bezug auf Kallimachos nur ein zeitverhaftetes „... and I have not given up hope that the commentary on Callimachus’ hymns will be produced by Professor Smiley ...“ – kein Wort von ‚Einzelkommentar(en)!‘

So bleibt für den schwer ge-(über-?)forderten resp. aus dem mutmaßlichen Adressatenkreis ausgeschlossenen Rezensenten neben einer immer hilfreichen „der raschen Orientierung dienenden deutschen Übersetzung“⁷ eigentlich nur der kurz angelegte Apparat zu preisen, der „unter Wegfall der Zitate aus dem Gedicht bei Späteren, denen ich [sc. gegenüber der Standardausgabe von Rudolf Pfeiffer] nichts hätte hinzufügen können, die literarischen Vorbilder, auf die Kallimachos unbestritten und manchmal (fast) wörtlich anspielt“, verzeichnet (Vorwort, S. VIII) – das ist bei leidlich vertretbarem Aufwand eine wirkliche Hilfe für einen so voraussetzungsreichen Autor!

Vermutlich unvermeidbare Druckfehler u.dgl. fallen nicht wirklich ins Gewicht und dürften den Verfasser mit einiger Sicherheit am meisten ärgern.

⁵ Vgl. (!) exemplarisch-komprimiert die ‚Sätze‘ „Vgl. Cypr. fr. 9. 2 f. Bernabé, Eratosth. catast. fr. 25 (p. 142 f. Robert), Σ ad Lykophr. 88 (ll 48 f. Scheer), Apollod. 3. 10. 7 mit Larson 2007, 180“ (Kommentar, S. 320) oder „Vgl. Scheer 1866, 7, de lan 1893, 95, Herter 1929, 73 und Schmitt 1970, 104 Anm. 4“ (Kommentar, S. 157 – es folgt unmittelbar „Cusset 1999, 101 und Stephens 2015a, 126 wollen auch eine inhaltliche Parallele mit Hom. ε 118–120 entdecken“ usw.).

⁶ **The future of studies in the field of Hellenistic poetry** / Rudolf Pfeiffer. // In: The journal of Hellenic Studies. - 1955, S. 69 - 73 (hier S. 73).

⁷ Trotz oder gerade wegen **Werke** : griechisch und deutsch / Kallimachos. Hrsg. und übers. von Markus Asper. - Darmstadt : Wiss. Buchges., [Abt. Verl.], 2004. - X, 548 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-13693-3 : EUR 79.90, EUR 19.18 (für Mitglieder der WBG); anglophonen Zeitgenossen ist wohl auch die offenbar sehr gelungene (vgl. <https://bmcr.brynmawr.edu/2016/2016.01.36/>) Bilingue **The hymns / Callimachus**. Edited with introduction, translation, and commentary by Susan A. Stephens. - Oxford [u.a.] : Oxford University Press, 2015. - XXII, 324 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-0-19-978307-6 : £ 91.00 (hb) - ISBN 978-0-19-978304-5 : £ 25.49 (pb). - Angaben allerdings in besonderem Maß ohne Gewähr resp. gar Autopsie ... - zu empfehlen.

Der in der ersten Fußnote des *Vorworts* (S. [VII]) richtig ‚datierte‘ „Kassel 1986“ findet sich in der *Bibliographie* (S. 370) – so gesehen unauffindbar und in der Sache: sinnwidrig! – auf „1984“ vorverlegt. Gleich zwei Versehen gibt es innerhalb eines (grundsätzlich kursiv wiedergegebenen) Zitats (*Einleitung*, S. 59, Fußn. 12): „Daß daneben einige Motive bei Kallimachos auch einen ägyptischen Hintergrund haben könnten [sic], kann den geschilderten Eindruck kaum entkräften“ usw. – im Original (typographisch quasi umgekehrt) heißt es: „Daß daneben einige Motive bei Kallimachos auch [!] einen ägyptischen Hintergrund haben könnten, kann den eben [!] geschilderten Eindruck kaum entkräften“ usw. Sprachlich schief bis falsch ist das ‚Prädikat‘ im Relativsatz: „... , der [sc. der homerische Apollon-Hymnos] Eileithya nicht mit Artemis gleichgesetzt (vgl. Plantinga 2004, 271 Anm. 70), ...“ (*Kommentar*, S. 150). Streiten mag man darüber, ob Oskar Matzerath als ‚verkrüppelt‘ zu bezeichnen ist⁸ oder nicht vielmehr im zarten Alter von drei Jahren beschlossen hat, nicht mehr zu wachsen; schwerlich hingegen ist der Zeus im ersten Buch der *Ilias* ‚konsterniert‘ (wenn denn der Rezensent dieses Wort bzw. die homerische Wendung μέγ' ὀχθήσας richtig verstehen sollte).⁹ Warum im Rahmen der *Bibliographie* (S. 356) „A. Kiessling – R. Heinze, Q. Horatius Flaccus: Oden und Epoden, Berlin 1917⁶“ angegeben wird und nicht die posthum herausgegebene siebte Auflage von 1930, bleibt schleierhaft.¹⁰ Zudem gehört „M. Treu, Sappho, München 1954“ schwerlich zur *Sekundärliteratur* (S. 381), sondern zur vorangestellten Abteilung *Textausgaben, Handbücher, Kommentare* (S. [355] - 358) und sollte nach der letzten veränderten resp. greifbaren Ausgabe angeführt werden.¹¹

Es verwundert nicht, daß der Verfasser über Pindar promoviert wurde.¹² Der ‚eigentliche‘ Chorlyriker mit seinen Dithyramben, Paianen oder Threnoi ist

⁸ „Der moderne Leser kann nicht umhin, angesichts derartiger Zwitterhaftigkeit von Kind und Erwachsenem an den verkrüppelten Protagonisten der *Blechtrommel* von Günter Grass, Oskar Matzerath, zu denken“ (*Einleitung*, S. 17, Fußn. 8).

⁹ „Bei Homer erbebt der ganze Olymp vom Kopfnicken des konsternierten Zeus (A 518, 528–530)“ usf. (*Kommentar*, S. 153).

¹⁰ Der offenbar einzige (!) Prüfstein – „Kiessling/Heinze 1917⁶, 435 ad Hor. c. 4. 6. 33 (*Deliae ... deae, fugacis / lynxas et cervos cohibentis arcu*) weisen auf die kallimacheische Verkopplung von Luchs und Hirsch hin“ (*Kommentar*, S. 147) – hat keinerlei Beweiskraft, da das druckfertige Manuskript des 1929 verstorbenen Richard Heinze bis „IV 9“ reichte (und der Hinweis sich in der siebten Auflage nun auf Seite 423 befindet).

¹¹ Vgl. **Sappho** : griechisch und lateinisch ; [Lieder] / hrsg. von Max Treu. - 5., verb. Aufl. - München : Heimeran, 1976. - 273 S. ; 18 cm. - (Tusculum-Bücherei). - ISBN 978-3-7608-1629-0 (zuletzt in offenbar unveränderter achter Auflage 1991). Nimmt man den wiederum einzigen Verweis auf das Buch: „...; vgl. auch Treu 1954, 6, 161–164 für Sapphos Autorschaft“ (*Kommentar*, S. 130), dürften die *Erläuterungen* einer zweisprachigen Ausgabe kaum als ‚Sekundärliteratur‘ geltend gemacht werden.

¹² **Auge und Sehen in Pindars Dichtung** / Zsolt Adorjáni. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2011. - 249 S. ; 21 cm. - (Spudasmata ; 139). - Zugl.: Piliscsaba (Ungarn), Univ. Diss., 2011. - ISBN 978-3-487-14632-4 : EUR 39.80; vgl. zudem – nicht zuletzt im Blick auf den hier angezeigten Titel – **Pindars sechste olympische Siegesode** : Text, Einleitung und Kommentar / von Zsolt Adorjáni. - Leiden [u.a.] : Brill, 2014. - XIII, 394 S. ; 24 cm. - (Mnemosyne : Supplementum ; 370). - ISBN 978-90-04-27435-8 : EUR 134.00

uns nicht bekannt; weitestgehend vollständig überliefert sind lediglich seine Siegeslieder oder Oden auf Gewinner bei den großen Wettkämpfen der Hellenen (die olympischen, pythischen, nemeischen und istsmischen Spiele – sozusagen der *grand slam* der Antike). Ebenso liegen uns – neben einigen Epigrammen – für Kallimachos nur seine Hymnen als geschlossenes Textkorpus vor, obgleich es sich dabei ganz offenkundig nicht um sein/e Hauptwerk/e handelt.¹³ Beide Autoren sind hochgradig erklärungsbedürftig. Ob es Adorjáni auf seine Weise gelingen wird, dem Alexandriner *poeta doctus* neue Freunde zu gewinnen und nicht nur ein neues Referenzwerk für hochspezialisierte Zunftgenossen vorzulegen, scheint dem Rezensenten überaus fraglich.

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10917>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10917>

¹³ Gibt es – womöglich schon längst – die (dem Rezensenten unbekannt) einschlägige wie erschöpfende Studie ‚Pindar und Kallimachos‘?